

# DIE JUTE-STORY

## von Miriam und Dieter Schuller



**Dina erzählt von Ihrer Reise mit Ihrem Vater nach Nicaragua und erlebt dort die spannende Geschichte, wie aus Kakaobohnen-Transportsäcken eine Dämmung aus Jute wird.**

Der Kolibri schlug so schnell mit seinen zarten Flügelchen, dass ihre Augen es nicht mehr wirklich verfolgen konnten. Er stand in der Luft am gleichen Fleck direkt vor der großen Blüte und holte sich mit seinem langen Schnabel den begehrten Nektar aus der Blume. So klein hat sich Dina diesen zierlichen Vogel nicht vorgestellt.

Erst vorgestern waren Dina und ihr Vater von Frankfurt aus nach Managua, Nicaragua, geflogen, um die Kakao-plantage von ihrem Paps zu besuchen. „Endlich hat er sein Versprechen eingelöst und mich hierhin mitgenommen“, denkt sie voller Freude. Was Dina bisher weiß, ist, dass ihr Vater immer wieder für einige Wochen im Auftrag seiner Firma hierher reist, um – wie sie findet – daran mitzuwirken, eine „megaleckere Schokolade“ herzustellen.

„Die Firma, die eigentlich in Baden-Württemberg beheimatet ist, hat mittlerweile extra Regierungsland, das früher Urwald war, in Nicaragua gekauft, um daraus eine eigene, riesige Kakaoplantage zu errichten“, erzählte ihr Vater. Doch wie kam es eigentlich zu dieser Plantage? Bis vor acht Jahren, weiß Dina jetzt, hat die Firma von ihrem Vater noch den Kakao von Plantagen aus Afrika bezogen, aber da konnte Kinderarbeit – trotz vieler Bemühungen – nicht verhindert werden. Da entschieden sich die Verantwortlichen in der Firma, kurzerhand eine eigene Plantage in Nicaragua aufzubauen und zu betreiben.

Dina weiß auch, dass beim Anlegen der Plantage zum Glück alle hohen Urwaldbäume stehen bleiben konnten. Wie ihr Papa weiter erklärte, sind die Kakaobäume, die ja ursprünglich aus Südamerika stammen, eigentlich nur mittelgroß – in etwa wie unsere Apfelbäume – und gedeihen nur im Schatten von Urwaldriesen. Deshalb fiel es Dina gestern erst nach dem „zweiten Hinsehen“ tatsächlich auf, dass es sich hier nicht um einen richtigen Urwald handelt, sondern um eine „echte“ Plantage mit schmalen Fahrwegen zwischen den Bäumen... und zwischendurch gibt es auch blühende Sträucher mit allerlei Tieren, wie eben auch den Kolibris – einfach zauberhaft!

Ihr Paps drückt das Ganze so aus: „So eine Plantage ist aufgebaut wie ein dreischichtiger Urwald – und bringt ebenso viel Biomasse, die wiederum sehr wichtig für unser Weltklima ist.“



Es gibt sehr viele freundliche Menschen hier, die Papa und mir immer wieder zuwinken und die uns grüßen. Diese Menschen sind fast alles Nachkommen früherer Indianer, weiß jetzt Dina. Ihre Vorfahren lebten schon immer dort und arbeiten mittlerweile gerne auf der Plantage, da sie gut von der Arbeit hier leben können und das alles eben ohne Kinderarbeit.

Am nächsten Tag kann ich dann auch noch vor Ort die Ernte der Kakao-bäume verfolgen. Die Bäume tragen nach sieben Jahren erstmals Früchte, deren Inhalt nach dem Öffnen gesammelt und fermentiert wird. Die so gewonnenen Kakaobohnen werden dann in saubere Jutesäcke gefüllt.

Ich frage bei Paps überrascht nach: „Warum nimmt man denn überhaupt solche Jutesäcke her? Die sehen ja aus wie die Kartoffelsäcke auf dem Wochenmarkt!“. Er lachte und erklärte ihr, dass Jute eine Pflanze wäre, die in wenigen Monaten zwei bis drei Meter hoch wird, und weil diese Pflanze eiweiß- und proteinfrei wächst, brauchen die Felder, auf denen sie angebaut werden, nicht mit Insektenvernichtungsmitteln behandelt werden. Damit sind sie völlig schadstofffrei, was für den Kakao-transport Voraussetzung ist. Ein ganz praktischer Nebeneffekt, findet Dina.



Mit Stolz erzählt Paps auch noch die Geschichte, dass die Jutesäcke früher immer nach dem Transport des Kakaos und dessen Ausleeren in Deutschland in eine Verbrennungsanlage gebracht werden mussten. Irgendwann hatte aber der Chef – der mal so etwas wie ein „Öko-Manager“ war – die Idee, aus den wertvollen Jute-Fasern noch etwas zu machen, anstatt sie bloß zu verbrennen.



Die Firma ist dann auf Dämmungen aus Naturfasern gekommen. Da hat er sich in eine kleine Firma in Nördlingen eingekauft und tatsächlich, dort konnte eine Dämmung aus 100 % Jute mit total guten Werten entwickelt werden! Nicht nur als Dämmung im Winter, sondern auch gegen Hitze im Sommer und auch bei Feuchtigkeit ist die neue Jute-Dämmung kaum zu übertreffen. Paps meint, das sei „Upcycling“, wenn man aus einem kurzlebigen Produkt – wie den Transportsäcken – etwas langlebigeres, wertvolleres, in dem Fall eine Dämmung macht, die 100 Jahre und länger hält.

Ich finde das super spannend, denn meine Lehrerin hat erst im Unterricht in der Klasse über so etwas gesprochen... Wenn ich wieder zurück bin, werde ich erzählen, was ich hier gesehen und erlebt habe.

Paps will mir dazu noch kleine Muster von der Dämmung besorgen und zusammen mit so kleinen quadratischen Schokos werde ich dann die JUTE-Story aus Nicaragua, Waldenbuch und Nördlingen erzählen. Die werden vielleicht Augen machen!

Eure Dina

